

Zu den Tagesereignissen

Autor(en): **Frey, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **78=98 (1932)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-10849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Après sa démission, tout en gardant un intérêt toujours en éveil pour les choses de l'armée, il se voua à de nombreuses œuvres d'utilité publique et nationale. Il fut aussi chargé par le Comité Internationale de la Croix-Rouge de plusieurs missions très importantes et délicates, notamment du rapatriement des prisonniers de guerre russes en Allemagne et plus tard de l'échange des prisonniers civils et militaires Grecs et Turcs.

Je ne peux pas clore l'exposé bien succinct de cette belle carrière sans ajouter un mot sur un des traits principaux de son caractère: la bonté et la bienveillance.

Il faisait confiance à la nature humaine, il ne voulait voir chez l'homme que ce qu'il a de bon et de noble.

Si parfois cette confiance a été trompée, combien plus nombreux sont ceux qui se sont fait un devoir d'honneur de la justifier et de s'en montrer dignes. Elle leur donnait confiance en eux-mêmes et favorisait cette initiative sans laquelle il n'est pas de véritable éducation militaire.

La Suisse perd en Wildbolz un grand patriote, un soldat dans la plus belle acception du terme et un véritable homme de bien.

Colonel Divisionnaire Favre.

Zu den Tagesereignissen.

Wir haben in unserer Nummer 11 vom November in einer redaktionellen Notiz auf den Artikel von Oberstdiv. z. D. H. Frey in der «N. Z. Z.» vom 9. November aufmerksam gemacht und dazu vermerkt, dass wir in unserer heutigen Nummer darauf antworten würden.

Jene Notiz mussten wir, da unsere Novembernummer bereits im Druck war, in aller Eile hinwerfen und auch in voller Entrüstung darüber, dass ein hoher Offizier mit Vorschlägen an die Oeffentlichkeit trat, die für unsere Armee verderblich wirken müssten, und die Wasser auf die Mühlen aller Armeegegner leiteten und geeignet sind, auch in armeetreuen Kreisen Verwirrung zu stiften. Aus diesen Gründen erhielt unsere Notiz einen Wortlaut, der für die Leser, die Herrn Oberstdiv. Frey nicht kennen, den Anschein erwecken konnte, er habe nicht aus lauterem Motiven gehandelt. Wir bedauern das. Denn wir selbst und jeder, der Herrn Oberstdiv. Frey kennt, weiss, dass auch ihm nur das Wohl der Armee und des Landes am Herzen liegt.

Damit gehen wir zur Sache über:

Obwohl es also selbstverständlich ist, dass der ganze Artikel in der «N. Z. Z.» aus durchaus loyalen Motiven heraus und ohne

jeden Nebengedanken geschrieben wurde, so werden seine Folgen die schwerwiegendsten sein. Schon hat Herr Nationalrat Escher einen auf den Vorschlägen von Oberstdivisionär fussenden Antrag eingebracht.*) Wird diesen Anträgen Folge geleistet, so würde dies einen grossen Rückschritt im Stande der Ausbildung unserer Armee bedeuten und schon, nur einmal als *Versuch* durchgeführt, ein Präjudiz schaffen, deren Folgen nicht einmal der Verfasser absehen kann.

Oberstdiv. Frey schlägt vor, dass im Jahre 1933 der *Versuch* gemacht werden soll, die Wiederholungskurse der Mannschaften (Ausnahme Flieger- und Motortruppen) zu sistieren und nur die Cadres zu einem Cadreswiederholungskurs einzuberufen, ferner die Landwehrwiederholungskurse zu verschieben, ev. die taktischen Kurse I und II ausfallen zu lassen.

*) Wir lesen folgende Agenturmeldung:

Zum Parteitag der Konservativen.

Ag. Um Missverständnissen zu begegnen, wird nachstehend der genaue Wortlaut des Antrages von Staatsrat Escher am Konservativen Parteitag in Luzern mitgeteilt:

«Die Fraktion der Konservativen Partei wird eingeladen, die Frage zu prüfen und eventuell Antrag zu stellen, ob nicht beim Militärbudget eine Aenderung vorgenommen werden könne, in dem Sinne, dass sämtliche Wiederholungskurse auf ein Jahr eingestellt oder dass während zwei Jahren nur je drei Divisionen einberufen würden, in der Meinung, dass die dadurch erzielten Ersparnisse für die Erhöhung der Reserven unserer Zeughäuser verwendet würden. Dadurch wird Arbeitsgelegenheit geschaffen für unsere Kleinhandwerker: Schneider, Sattler, Schlosser, etc.»

Mit was sollen wohl diese Reserven einmal verteidigt werden? Die Berner hatten 1798 auch einen netten Kriegsschatz in Reserve, aber keine ausgebildete und gerüstete Truppe.
Die Redaktion.

Zu welchem Durcheinander von missverstandenen Auffassungen, von falschen Schlüssen und böswilligen Insinuationen es in der Bundesversammlung am 22. November gekommen ist, zeigt ein Ausschnitt aus dem Votum Kägi, Zürich, in dem dieser auf die Ausführungen von Oberst-Div. Frey Bezug nimmt.

Kägi: Ich habe noch den Antrag zu begründen, den im Budget für die Wiederholungskurse vorgesehenen Betrag um die Summe zu kürzen, die für die Landwehrwiederholungskurse in Aussicht genommen ist. Herr Bundesrat Minger hat mir allerdings schon zum voraus darauf geantwortet. Ich möchte sagen, dass ich mich mit meinem Antrag in guter Gesellschaft befinde. Herr Oberstdivisionär Frey hat in einem Artikel in der N. Z. Z. dargelegt, warum die Landwehrwiederholungskurse für 1933 weiterhin sistiert werden sollen. In diesem Artikel erklärt er vorab, dass es keinen Wert habe, die Landwehr noch weiter auszubilden, die Hauptsache sei die Ausbildung des Auszuges. Herr Bundesrat Minger hat sofort erklärt, dass diese Landwehr noch Wiederholungskurse durchmachen müsse, weil sie noch keine Erfahrungen habe mit dem leichten Maschinengewehr. Ich glaube mich auf die Ausführungen von Herrn Oberstdivisionär Frey berufen zu dürfen. Man hat allerdings erklärt, er sei deshalb verärgert, weil er vom Bundesrat nicht zum Armeekorpskommandanten ernannt worden sei. Es scheint, dass es auch dort in der Beförderung gewisse Ungerechtigkeiten gibt wie anderswo.

Vorerst der «*Versuch*». Versuche macht man in den chemischen und physikalischen Laboratorien, an Tieren in der Medizin, um etwas Neues zu finden, und dazu bedarf es meistens des Gegenversuches. Zu einem richtigen Versuche mit Kontrolle bedarf es mehrerer Vergleichsobjekte. Ein einzelner Versuch besagt *nichts* in seinem äussern Erfolge.

In einer Armee aber, diesem komplizierten, eigenartigen, lebendigen Organismus, macht man keine Versuche, weil sie als einziges Objekt kein Versuchskaninchen sein kann. Leider sind in unserer Armee schon viel zu viele Versuche gemacht worden und es scheint ein besonderes Kreuz des Milizsystems zu sein, dass zu viel «geprübelt», zuviele dilettantenhafte Versuche gemacht werden. Schon 1909 hat General Wille vor dem Andern, dem ewigen Andern gewarnt.

Nun ist aber ein solcher Versuch gar nicht nötig, wir haben diesen Versuch ja vor der neuen Militärorganisation jahrzehntelang gemacht, und einer der Grundpfeiler der neuen Militärorganisation war die Einführung der *jährlichen* Wiederholungskurse. Keiner, der noch unter dem alten Regime der zweijährigen Wiederholungskurse Dienst geleistet hat, möchte zu diesem System zurückkehren, es sei denn, dass hierfür ganz andere Voraussetzungen geschaffen würden, d. h. eine derart lange Rekrutenschule, die alle Grundbegriffe der militärischen Tätigkeit derart fest verankern würde, dass von ihnen in mehreren Jahren Unterbruch nichts, aber auch gar nichts verloren gehen könnte und der Wiederholungskurs eine derartige Länge hätte, dass in den ersten paar Wochen diese Grundbegriffe wiederum genügend einexerziert werden könnten.

Dieser «probeweise» Einbruch in die Grundsätze der Militärorganisation von 1907 muss nach den 25jährigen Erfahrungen als höchst bedenklich energisch bekämpft und als unannehmbar bezeichnet werden. Schon die Sparmassnahme, den Jahrgang 1905 nicht mehr einzuberufen, musste aus prinzipiellen Gründen Bedenken erregen; denn auch diese rüttelt an demselben Grundpfeiler der Militärorganisation. Sie ist der erste Schritt, dem sich als zweiter der Frey'sche Vorschlag anschliesst, von dem nicht weit entfernt der Vorschlag der Sozialisten in der nationalrätlichen Kommission war, überhaupt keine W. K. im Jahre 1933 abzuhalten, und dem sich jetzt der Kompromissvorschlag Escher anschliesst.

Eine derartige Sparmassnahme kann und darf daher nicht in Frage kommen, wenn die Kriegsbereitschaft und das Kampfgnügen unserer Armee nicht schwersten Schaden erleiden sollen. Eine derartige Massnahme dürfte nur alleräussersten Falles getroffen werden, wenn die dadurch freiwerdenden Finanzen ander-

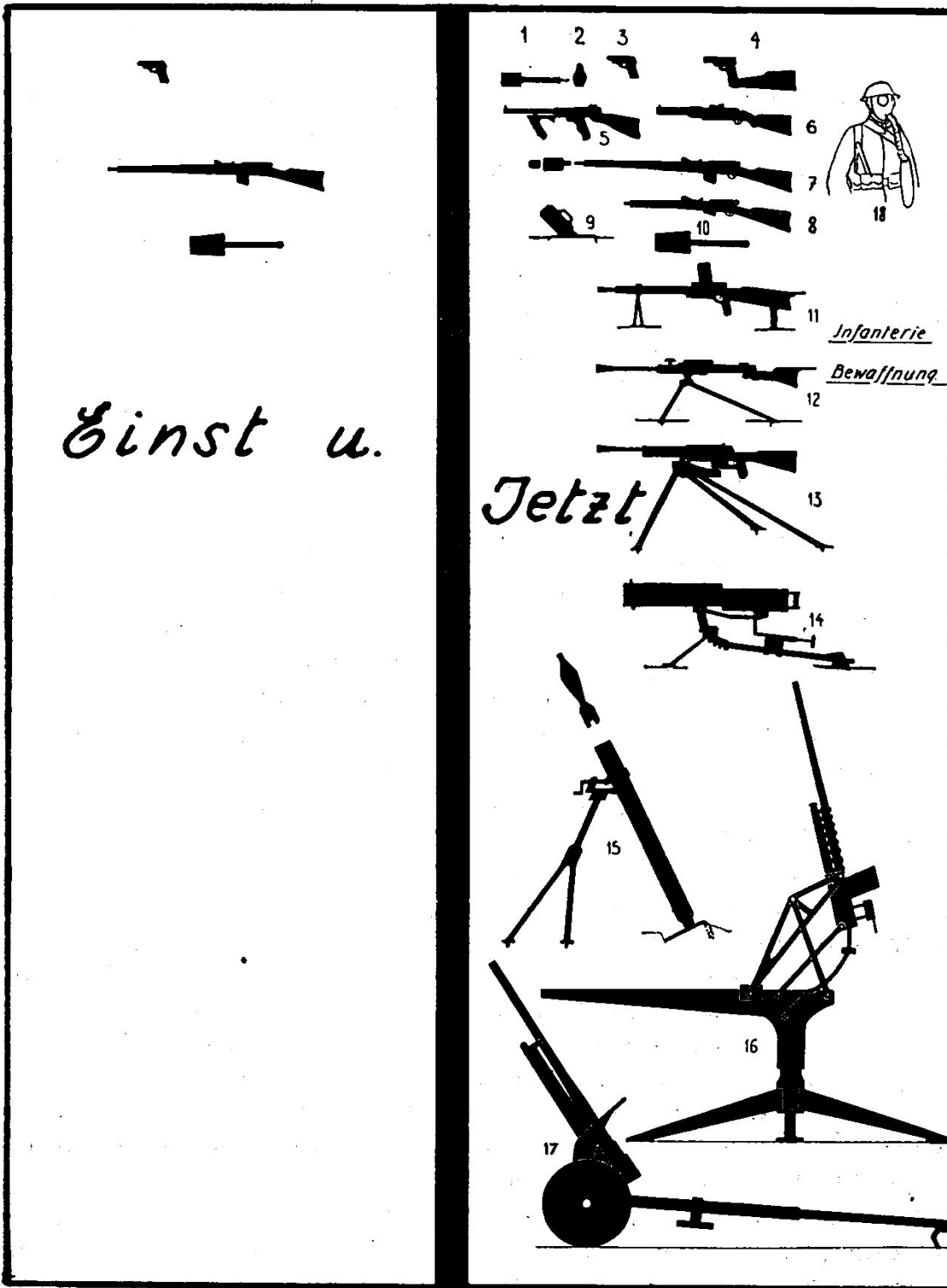
weitig für die Armee verwendet würden, vorab zur Verbesserung der Ausrüstung durch Anschaffung moderner Inf.- und Art.-Kampfwaffen, aber auch das nur, wenn es auf gar keinem andern Wege möglich sein sollte, die Mittel hiezu zu beschaffen.

Im Vordergrund aber in der Entwicklung unseres Heerwesens muss die Ausbildung des Heeres in *erster* Linie bleiben. Es wird niemand behaupten wollen, dass mit der heutigen Ausbildungszeit der Truppe auch nur annähernd Kriegsgenügen erreicht werde. Jeder Tag weniger muss als ein Rückschritt empfunden werden. Was unserer Truppe fehlt, das sind nicht die grossen strategischen Gedanken und operativen Ideen, das ist die Ausbildung des einzelnen Mannes, der Gruppe, des Zuges und die feste Führung der Kompagnie. Es fehlt unserer Truppe die genügende Praxis in dem, was man Gefechtstechnik nennt.

Während früher der einzelne Soldat hauptsächlich das Gewehr sachgemäss verwenden musste, muss er heute den Gebrauch des Spatens, der Handgranate, der Gasmasken kennen, eine grosse Anzahl Soldaten muss mit dem Lmg., dem Mg., dem Minenwerfer, der Infanterie-Kanone vertraut sein, und das alles im Rahmen des Zuges, der Kompagnie, ev. des Bataillons, wobei an den Soldaten als Einzelkämpfer ganz andere Anforderungen als früher gestellt werden müssen (siehe Bild: Ueber Inf.-Bewaffnung «Einst und Jetzt»). Was uns Not tut, ist, in der Einheit, in der Kompagnie und in der Batterie praktische Ausbildung zu üben, die Einheiten innerlich und äusserlich zu festigen, und das kann *nicht* in noch so vielen und noch so langen Cadreskursen geschehen. Dabei sei nur nebenbei darauf hingewiesen, dass den in einer Einheit so wichtigen Inponderabilien des Korpsgeistes, der innerlichen seelischen Momente gar keine Bedeutung beigemessen wird, die nur im Wiederholungskurs erfasst und gefördert werden können, in einer unter dem Minimum stehenden Zeit.

Die ganze Kriegsgeschichte und die ganze Kriegserfahrung lehren, dass eine gut ausgebildete Truppe immer in der Lage war, Fehler der Führung zu korrigieren, die Führung aber nie Mängel und Nachlässigkeiten in der grundlegenden Ausbildung. Was unsere Cadres bedürfen, ist keine wesentliche Erweiterung ihres theoretischen Wissens, sondern die des *praktischen Könnens*, und dies kann niemals ein Cadreskurs mit Rahmentruppen und die Zurückversetzung des Unteroffiziers als gewehrtragender Füsilier erfüllen. Die Anforderungen, die an Subalternoffiziere und an Unteroffiziere einer Miliz an die militärische Phantasie in solchen Kursen gestellt werden müssen, sind viel zu gross, als dass man sie billigerweise überhaupt verlangen könnte und dürfte. Ob alle Stabsoffiziere zur Leitung derartiger Kurse berufen sind, wäre auch erst zu prüfen.

Ueber Infanterie-Bewaffung „Einst und Jetzt“.



Etwas anderes ist dies bei den Einheits-Kommandanten und den Stabsoffizieren, bei denen Erfahrung und militärische Reife gestatten, in dieser Richtung höhere Anforderungen zu stellen, obschon man auch dort hie und da einige Ueberraschungen erlebt. Aber gerade für diese will der Vorschlag Frey die taktischen Kurse I und II ausfallen lassen, gerade diese Cadreskurse, die am meisten Berechtigung haben und bei sorgfältiger Vorbereitung und richtiger Durchführung ganz anerkennenswerte Resultate ergeben.

Da wo früher, selbst in fremden Armeen, Rahmenübungen abgehalten wurden, ist man von diesen als unpraktisch und zum grösseren Teile unnütz abgekommen.

Ganz besonders trifft dies aber für die Artillerie zu. Sachkundige Artilleristen bezeichnen den Vorschlag, Batterien zu 3 Geschützen oder zu 1 Zug mit eingeschränktem Verbindungsdienst als Erreichung des Zieles der Führung der Btr. im Gefecht und im Schiessen nicht zweckdienlich.

Auf verschiedene, von Oberstdiv. Frey herangezogene Nebendinge, wie die durch den W. K. genährte Fremdenindustrie, die «freiwillige» Sanitätsmannschaft, kann nicht eingegangen werden. Das sei aber hervorgehoben, dass die Behauptung, die Truppenteile, die infolge äusserer Umstände ein Jahr in der Erfüllung der Dienstpflicht gehindert wurden, hätten an ihrer Bereitschaft nichts eingebüsst, von verschiedenen kompetenten Truppenoffizieren durchaus entschieden bestritten wird und insbesondere darauf hingewiesen wird, dass teilweise der Dienst nachgeholt werden muss.

So müssen die wohl gutgemeinten Frey'schen Vorschläge als den Kriegs- und kriegsgeschichtlichen Erfahrungen widersprechend für die Entwicklung unseres Heerwesens schädlicher und daher gefährlicher *Versuch* mit Entschiedenheit abgelehnt werden. Sie sind in allen Teilen als abwegig zu bezeichnen und können nur den in militärischen Dingen unerfahrenen Laien bestechen, was sie leider auch schon im allzu grossen Masse getan haben. Es muss daher die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, dass die Behörden nicht etwa mit Rücksicht auf die Krise auf diese Vorschläge eingehen.

In dem Kampfe aber um die Wehrhaftigkeit unserer Armee und den Wehrwillen des gesamten Volkes bedeuten sie eine schwere Schädigung, für die die Verantwortung auf dem Urheber selber lasten wird und muss.

Es ist selbstverständlich klar, dass jedem Schweizer, dem Offizier inklusive, das Recht zur Kritik an der Armee und deren Reform zustehen muss. Er hat sich aber zweifellos seiner mo-

mentanen und ehemaligen Stellung entsprechend eine gewisse Zurückhaltung in dem Sinne aufzuerlegen, dass seine Kritik und Vorschläge zunächst den militärischen Behörden zu unterbreiten sind und erst, wenn diesen von den Behörden nicht die nötige Beachtung geschenkt wird, darf er an die Oeffentlichkeit appellieren, wobei noch die Frage offen bleibt, ob derartige Vorschläge nicht zunächst in der Fachpresse zu diskutieren wären. Dabei sollte beachtet werden, dass die Oeffentlichkeit die Militärfragen nicht aus sachlichen Momenten beurteilt, sondern eher gefühlsmässig, oder was schlimmer ist, sie vom Partei-standpunkte und nicht vom Wohle der Allgemeinheit aus betrachtet.

Aus diesen Gründen muss es als sehr auffällig bezeichnet werden, dass diese Sparvorschläge erst jetzt in aller Oeffentlichkeit gemacht wurden, während die Sparkommission seit Jahr und Tag amtet und alle Vorschläge mit Dank entgegengenimmt.

Kurz vor Redaktionsschluss schreibt uns ein Artillerist diesbezüglich:

Artilleristische Bemerkungen.

1. Die Batterie zu 3 Geschützen, wie sie in jeder Abteilung der F. Art. zusammengestellt werden soll, ist für Uebungsschiessen fast nicht zu brauchen, weil die Schiessregeln für die Batterie zu 4 Geschützen aufgebaut sind. Selbstverständlich kann mit Batterien zu 3 Geschützen zur Not auch nach den Regeln geschossen werden. Es erfordert dies aber gute Erfahrung. Wenn nun ausgerechnet für kombinierte Uebungen in Kader-Wiederholungskursen im Verbands des Infanterieregimentes mit Batterien zu 3 Geschützen mit scharfer Munition geschossen werden soll, so muss das als gefährliches Spiel bezeichnet werden, für das kein ernsthafter Truppenführer die Verantwortung übernehmen kann.
2. Die Bemannung der Geschütze mit Kan. Uof. und der Pferde mit Fahrer Uof. bedeutet, dass diese Uof. Dienst als Kanoniere und als Fahrer machen. Es darf nicht übersehen werden, dass der Dienst als Fahrer nicht nur das Instellungbringen der Geschütze bedeutet. Die Pferde müssen gewartet sein. Während der Schiessübungen werden die Fahrer Uof. mit den Pferden in den Protzendeckungen sein und von allem nichts sehen und nichts lernen; im Kantonnement haben sie von morgens früh bis abends spät mit den Pferden zu tun. Fahredienst ist «Karrer»dienst. Wie dabei für die Ausbildung der Uof. noch Zeit gefunden werden soll, ist rein unerfindlich.
3. Es soll auch ein eingeschränkter Verbindungsdienst zur Durchführung kommen. Offenbar sollen dafür auch Uof. und wahrscheinlich jüngere Offiziere verwendet werden. Beim Verbindungsdienst erfordert aber die Besorgung des Materials viel Arbeit. Nach dem Einrücken hätte ein grosser Teil der zur Verfügung stehenden Uof. und Offiziere mit der Instandstellung des Materials genügend zu tun. Ueberhaupt ist die Durchführung eines eingeschränkten Verbindungsdienstes ein Unding. Entweder wird der Verbindungsdienst richtig durchgeführt, oder dann gar nicht.
4. Taktik lässt sich bei der Artillerie erst im Abt. Verband treiben.

Bern, den 6. Dezember 32.

Tit. Redaktion der «Allgemeinen Schweiz. Militärzeitung».

Sehr geehrter Herr Oberst!

Sie schwächen durch Ihre Einleitung zur vorliegenden Antwort auf meinen Artikel in der «N. Z. Z.» vom 9. 11. ab, was Sie in der Nummer 11 Ihrer Zeitschrift unter dem Titel «An unsere Leser» geschrieben haben. Dafür danke ich Ihnen als Ihr Kamerad. Was Sie vom Zusammenhang *meines* Vorschlages mit den Vorschlägen politischer Parteien schreiben, und auch von meiner Verantwortlichkeit — ich trage sie —, sei weiter nicht berührt.

Mir und also auch andern, nach mir schreibenden Offizieren, raten Sie, es solle jeweilen, wenn es sich um wichtige Dinge handle, vor dem Schreiben die Meinung der militärischen Behörden eingeholt werden. Ich nehme an, Sie werden es so gehalten haben mit dem Satz: «Es wird niemand behaupten, dass mit der heutigen Ausbildungszeit der Truppe annähernd ein Kriegsgenügen erreicht werde». Ihr Rat will einen Brauch schaffen, den, soviel ich in den langen Jahren bemerken konnte, Redaktoren und Mitarbeiter dieser Zeitschrift nicht immer gekannt haben, auch nicht in wichtigen Dingen. Es möge darin in Zukunft viel besser werden. Wenn aber eine militärische Behörde einem Vorschlag nicht die nötige Beachtung schenke, dann dürfe an die Oeffentlichkeit appelliert werden, schreiben Sie. Dann sei zu schweigen, ist meine Ansicht hierüber.

Von Ihren militärisch-sachlichen Einwänden gegen meinen Vorschlag sei die Rede.

Es ist nicht richtig, dass der Versuch eines *Cadrewiederholungskurses*, wie ich ihn vorgeschlagen habe, je gemacht worden ist; jahrzehntelang sei es geschehen, schreiben Sie. Auch nicht den zweijährigen Kehr der Wiederholungskurse habe ich im Sinne, sondern den einjährigen, wobei in einem Jahr nur die Cadres einzurücken hätten und dafür aber der sogenannte Manöverwiederholungskurs drei Wochen für alle dauern müsste. In ihm üben die Divisonen jetzt nur an zwei und einem halben Tag. Das ist nicht ausgiebig genug. Damit für den Bundeshaushalt und die Mannschaft die Gesamtbelastung nicht zu gross werde, sollen in einer für die Gesamtdienstzeit zu bestimmenden Reihenfolge die Cadres allein einrücken.

Was ich über den *Korpsgeist* und seelische Momente in meinem Artikel darlegte, scheint Ihnen entgangen zu sein; es steht an der Spitze meiner eigenen Einwendungen gegen meinen Vorschlag. Darüber ist ein weiteres immerhin beizufügen. Korpsgeist und Zusammenhalt sind in unserem Wehrwesen zum Teil

landsmannschaftlicher Art und deswegen stark. Das war bei den vor einigen Jahren wieder begonnenen Wiederholungskursen der Landwehrinfanterie zu erkennen, trotz dem sehr langen Unterbruch in den Dienstleistungen dieser Truppen. Und die Cadres aller Truppen sind doch wohl Träger und Stützen des Korpsgeistes, und er wird in einem Cadrewiederholungskurs gefördert werden.

In Ihrer Antwort ist zu lesen: «Es fehlt unserer Truppe die genügende Praxis in dem, was man Gefechtstechnik nennt»; «was uns Not tut, ist, in der Einheit, in der Kompagnie und in der Batterie praktische Ausbildung zu üben» und ferner eine wesentliche Erweiterung des praktischen Könnens bei den Cadres.

Das alles zusammen mit den Truppen in den Einheiten zu erlernen, wäre besser als nur allein mit den Cadres. Aber das sei eben, wie *Sie* es mit den obigen Sätzen dartun, in den 25 Jahren seit 1907 nicht genügend gelungen. Dass wir es darin mit dem Einschalten von Cadrewiederholungskursen weiter als bisher bringen werden, ist meine Ueberzeugung, ist Ihr Zweifel. Ein Versuch kann Klarheit geben; nicht nur einer, sondern, nach der Zahl der Infanterie-Regimenter, in einem Jahre ihrer 37, wie ich es vorschlug. Was die Versuche anbelangt: unser ganzes Milizwesen ist ein Versuch. Den Gegenversuch kann darin beweisend nur der *Krieg* bringen, den wir — dem Geschick, unserer Politik und unserem Wehrwesen sei's gedankt — bisher noch nicht haben antreten müssen.

Nach meinem Vorschlag sollen die Cadrewiederholungskurse keine theoretischen Kurse sein, sondern eben Gelegenheiten zur *praktischen Schulung der Cadres* im Gefecht der Einheit, in der «Gefechtstechnik». Sie haben nichts zu tun mit den Rahmenübungen, wie sie in den letzten Jahren da und dort des Sparens wegen stattgefunden haben. In den Cadrewiederholungskursen ist auch der Dilettantismus zu bekämpfen. Worin besteht er? Man stelle im Dilettantentheater die Staffagen und Kulissen auf, zünde die Lampen an, bevor das Stück memoriert sei, schrieb Goethe vom Liebhabertheater. Eben solches geschieht bei uns ähnlich in Manövern grossen und kleinen Umfanges, nicht immer, aber ab und zu wenn der Uebungsleiter mehr in den grossen strategischen Konzeptionen zu Hause ist als in der Gefechtstechnik, ohne welche die grössten Pläne nicht zu verwirklichen sind.

Die Führung kann, wie Sie es sagen, im Kriege nicht Mängel und Nachlässigkeiten der friedensmässigen Ausbildung überwinden. Gerade darum, damit solche Mängel, die Sie auch kennen, im Frieden überwunden werden, ist mein Vorschlag erfolgt. Kann das Cadre mehr, so wird die Truppe gehoben.

Die Batterien zu drei Geschützen. Die Deutschen sind im Jahre 1915 von der Batterie zu 6 Geschützen nicht ohne Zögern zu der von vieren übergegangen. Sie befürchteten, solche Batterien wären bei Verlusten bald ganz kampfunfähig. Aber bei angestrengtester Tätigkeit der Bedienungsmannschaft hätten dann oft zwei Geschütze, sogar eines genügt. Und Ihre artilleristischen Ratgeber werden Ihnen ferner sagen können, dass in friedensmässigen Scharfschiessübungen nicht immer alle vier Geschütze ins Feuer kommen, auch dass gelegentlich die Meldung erfolgt: Nummer 4 fällt aus. Es wird doch geschossen. Die auf das Feuer von 4 Geschützen aufgebaute Schiesslehre der Artillerie verlangt allerdings Gruppen von 8 Schüssen zur Bestimmung der wirksamen Sprenghöhe. Man kommt aber auch mit 6 Schüssen zum Ziel. Und wenn wirklich 8 Schüsse nötig sind, so wird eine Batterie zu drei Geschützen statt zwei eben drei Lagen schiessen, gleich 9 Schüssen. Wird eine Batterie zu vier Geschützen warten mit dem Feuerbeginn, wenn beim Stellungsbezug im schwierigen Gelände ein Geschütz zurückgeblieben ist? Das wäre strafbar. Auch wird eine Geb. Btr. mit drei Geschützen das Feuer eröffnen, wenn etwa das Rohrtier des 4. Geschützes abgestürzt ist. Beim Schnellfeuer werden, zur Schonung der Rohre, oft nur, im Kehr, drei Geschütze von vieren eingesetzt. Und wie wär's denn, wenn in einem Kaderwiederholungskurs die Unteroffiziere, die's können müssen, mehr zum Schiessen kämen, als es jetzt möglich ist? Und die Verbindungen! Je einfacher sie sind, um so besser wirken sie. Kurze Drähte, Blinker und Winker, Reiter leisten oft mehr als die langen Leitungen, die wir in grossen Uebungen legen. So wird auch der Unterhalt des Materials einfach.

Schliesslich würden gerade in solchen Kaderwiederholungskursen die Subalternoffiziere aus ihrer Phantasielosigkeit, von der Sie schreiben, erlöst werden können. Oder besser gesagt, durch das scharfe Feuer beider Waffen würde die Phantasie in den einfachen Gefechtsübungen von der Romantik der grossen Anlagen weg aufs Einfache, Wesentliche geleitet.

Zu Ihrem Zweifel über die *Eignung aller Stabsoffiziere* bei der Leitung solcher Kaderwiederholungskurse! Das neue Dienstreglement überbindet den Regimentskommandanten die Schulung ihrer Truppen im Kampf der verbundenen Waffen. Wo und wie kann das auf einen Schlag besser eingeleitet werden als in Kaderwiederholungskursen? Das Dienstreglement setzt die Eignung der Regimentskommandanten zur Leitung des Schulens voraus. Tut es damit unrecht oder verfolgt es damit nicht alte Ziele? Freilich manch einer der Stabsoffiziere wird in solchen Kursen nicht nur Lehrer, sondern auch Lernender sein. Es ist auch so in den taktischen Kursen I, die von den Brigadekommandanten zu leiten sind.

Ich will meinen Brief an Sie beenden. Dass auch früher schon, 1895, bei uns aus wirtschaftlichen Gründen mehrere Jahrgänge nicht zum Wiederholungskurs einberufen worden sind, werden Sie wissen und auch, dass das Volk und die Räte seit Bundesrat Weltis Zeiten jeweilen Geld und Gesetze bewilligt haben, wenn's nötig geworden ist und recht verlangt wurde. Ich bin sicher, es wird auch jetzt und in Zukunft wieder so geschehen. Und soweit es meinen Vorschlag betrifft, freue ich mich über Ihre Aeusserung: «Eine derartige Massnahme dürfte nur alleräussersten Falls getroffen werden, wenn die dadurch frei werdenden Finanzen anderweitig für die Armee verwendet würden, z. B. zur Verbesserung der Ausrüstung durch Anschaffung moderner Infanterie- und Artilleriekampfwaffen.»

Dass unsere sachliche Auseinandersetzung dem Wehrwesen und dem Lande nütze, hoffe ich, und so entbiete ich Ihnen kameradschaftliche Grüsse und bin Ihr *H. Frey*, Oberstdiv. z. D.

Frage der Versuche. Versuche macht man in der Wissenschaft nur, wenn einige Vorversuche den Beweis erbracht haben, dass eine Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Wollte man auf den Vorschlag von Oberst-Div. Frey eintreten, so könnte es sich höchstens darum handeln, nach sorgfältiger Vorbereitung in den Jahren 1933 und 1934 im Rahmen eines Regiments event. einer Brigade seinen Vorschlag zu prüfen. Irgend eine Ersparnis wird dabei sicherlich nicht herauskommen.

Dabei würden in der praktischen Gruppen-, Zugs- und Kompagnieführung nur ein paar Glückliche in der Lage sein, eigene Führungserfahrungen zu machen, während die andern nicht ihrem Grade entsprechende Handlangerdienste leisten müssten, oder als mehr oder minder gelangweilte Zuschauer dabei stehen dürften.

Nicht Cadreskurse im Rahmen kommen für die Armee in Frage, sondern es sollen die sich so wertvoll auswirkenden Cadresvorkurse des Offizierskorps vor den Wiederholungskursen auf die Unteroffiziere ausgedehnt werden. Hierzu bedarf es keiner Versuche, denn über den Wert einiger Tage Cadresvorkurs für die Unteroffiziere ist das ganze Offiziers- und Unteroffizierscorps einig.

Zu den artilleristischen Fragen halten wir es wünschenswert, dass in bezug auf die dreigeschützigen Cadres-Bttr. weiter sachverständige Artilleristen Stellung nehmen.
Die Redaktion.

Cadre-Wiederholungskurse ohne Truppen.

Es gibt viele Wege, auf denen man die Kriegsbrauchbarkeit unserer Armee herabsetzen kann. Herr Oberstdivisionär z. D. Frey hat einen neuen gefunden, und, was schlimmer ist, er hat ihn in der «Neuen Zürcher Zeitung» öffentlich vorgeschlagen.

Er will, um die Militärausgaben zu vermindern, nächstes Jahr keine Mannschaften, sondern nur die Offiziere und Unter-